

Das sind die heissesten Plätze Berns

Kunstprojekt «Versiegelte Inseln» Wie entsteht Stadthitze? Und welchen Einfluss hat dabei die Architektur der 90er-Jahre? Unterwegs mit dem Temperatur-Messfahrrad des Geografischen Instituts.

Xymna Engel

Wie auf einer Insel fühlt es sich hier ganz und gar nicht an: kein Sand, kein Wasser, kein einziger Baum. Dafür viel schwarzer Asphalt. Wir befinden uns auf dem Casinoplatz in Bern: einer urbanen Hitzeinsel. Es ist sechs Uhr abends, und obwohl heute kein besonders heisser Tag ist, muss man sich nach wenigen Minuten den Schweiss von der Stirn wischen. «Das liegt einerseits an den vielen dunklen Flächen, die mehr Sonneneinstrahlung aufnehmen und sich so erwärmen», erzählt Lukas Meyer vom Geografischen Institut Bern, an dessen Velo heute ein sonnen-schirmhohes Thermometer befestigt ist. Ausserdem, erklärt er weiter, fliesse der Regen hier einfach ab, anstatt im Boden zu versickern, was eine Abkühlung durch Verdunstung reduziere. Die engen Strassen und hohen Häuser hielten die warme Luft quasi gefangen, dazu komme die Abwärme von Autos, Kühlanlagen und der Industrie.

Wie viel kälter es jetzt etwa im grünen Monbijoupark ist, werden wir gleich erfahren. Und auch, was es mit den fünf aufeinandergestapelten weissen Dessertschalen auf sich hat, die an Meyers Gepäckträger befestigt sind. Zunächst muss aber klargestellt werden, dass es sich beim zehnköpfigen Velo-Grüppchen, das sich hier zusammengefunden hat, nicht um Wissenschaftlerinnen handelt, sondern um Teilnehmer der partizipativen Kunstaktion «Hotspot – Coolspot» von Mirko Winkel. Er ist Künstler und Wissenschaftler am Geografischen Institut und leitet dort das mLAB, ein experimentelles Laboratorium, in dem Kunst und Geografie zusammenkommen.

Geheimnisvolle Kapseln

Die Idee hinter «Hotspot – Coolspot» ist eine «temporäre Umfärbung», so Winkel: Auf dem Ansermetplatz in Bern-Bümpliz, dem Zentrum des neuntägigen Kunstprojekts «Versiegelte Inseln» (organisiert vom Verein Kunstachse), stehen derzeit nicht nur Bäume, sondern auch ein kühlender Pool inklusive Bade-meister. Und dorthin solls jetzt



Der Ansermetplatz ist das Ziel der Radtour mit dem Messgerät des Geografischen Instituts. Foto: Mirko Winkel

gehen. Ein letzter Blick aufs Thermometer: 27 Grad.

Schon in der Bundesgasse wird es merklich kühler, im Monbijoupark, unserem ersten Halt, ist es ganze vier Grad kälter. Kein Wunder: Hier gibt es Schatten, Wasser und Grünfläche. An einem Lichtmast entdecken wir sie wieder: die weissen Dessertschalen. Es handelt sich dabei um ganz einfache Messstationen mit einem Sensor, der alle zehn Minuten die Temperatur misst. Etwa einmal im Monat werden die Daten mit Leiter und Computer ausgelesen. In der ganzen Stadt Bern gibt es etwa achtzig solche Kapseln – «eigentlich könnte sie jede Schulklasse ganz einfach nachbauen», so Winkel.

Während der Fahrt über das Inselareal, am Bremgartenfriedhof

vorbei («Der Effekt von Grünflächen auf die Temperatur nimmt ausserhalb der Parkgrenzen schnell ab», so Meyer) via Europa-platz («Hier ist es kälter, als ich vermutet hätte») und Weyerli zum Tscharnergut spricht man nicht nur übers Stadtklima, sondern auch über Luftverschmutzung und den Beton-Wahn in der Schweizer Architektur bis in die 90er-Jahre.

Unter den Teilnehmerinnen ist auch Nadine Heller. Sie ist beim Tiefbauamt Leiterin des Bereichs Gestaltung und Nutzung, dazu gehört das sogenannte Kompetenzzentrum öffentlicher Raum der Stadt Bern (Kora), welches temporäre und definitive Massnahmen zur Belebung öffentlicher Räume plant und umsetzt – so wie die roten Tische und Stühle, die aus Berns Stadtbild nicht mehr

wegzudenken sind. Kora wurde auf Initiative des Quartiervereins Brünnen, des Gäbelbachvereins und des VBG-Quartierbüros Gäbelbach angefragt, den Ansermetplatz klimatisch aufzuwerten und zu beleben. In diesem Rahmen entstand auch das Projekt «Versiegelte Inseln», an dem verschiedene Künstler partizipieren. Bis Anfang November laden unter anderem Sitzgelegenheiten, ein Pingpong-tisch und Schatten spendende Sträucher und Bäume zum Spielen und Verweilen ein. Nächstes Jahr soll dann ein Projekt aufgelegt werden zur Aufwertung des Ansermetplatzes.

«Exempel für Ideenlosigkeit»

Auch Heller weiss natürlich viel Interessantes zu erzählen über die Entsiegelung von Asphalt-

plätzen und welche Baumarten sich dafür am besten eignen; über neue Methoden, wie man in der Stadt Regenwasser in den Boden anstatt in die Kanalisation leiten könnte; und überhaupt über das spürbar gesteigerte Bewusstsein für Klimafragen in der Gesellschaft.

Mittlerweile sind wir auf dem Ansermetplatz angekommen, diesem «Exempel für Ideenlosigkeit», wie Winkel ihn nennt. «Es ist kein Zufall, dass es sich hierbei auch um eine klimatische Tragödie handelt», sagt er und meint damit: Der Platz ist komplett versiegelt und kann deshalb an heissen Tagen zur Hitzeinsel werden. Der Regen fliesst ungenutzt in die Kanalisation ab, statt von Boden oder Pflanzen aufgenommen zu werden und später zu verdunsten und die Umgebung zu kühlen.

Soziale Skulptur

Sein Projekt, welches auch den Pool umfasst, versteht er als soziale Skulptur: «Die Anwohnerinnen und Anwohner begegnen sich beim Plantschen, und am Beckenrand wird über die Gestaltung des öffentlichen Raums gesprochen.»

Während im Hintergrund Kinder aus dem Quartier im Wasser toben, werden die Daten des Messgeräts nun auf den Computer übertragen. Auf einer Karte trägt Winkel die Hot- und Coolspots ein, es wird verglichen und teilweise auch gerätetelt. Klar ist: Die heissesten Plätze waren der Hirschengraben und der Casinoplatz, am kühls-ten war es im Monbijoupark. Auch wenn die Daten natürlich wissenschaftlich nicht wirklich repräsentativ sind – «dafür müsste man die gleiche Strecke viel öfter und regelmässig abfahren», so Meyer –, weiss die Teilnehmerin jetzt zumindest, wohin sie sich bei der nächsten Hitzewelle flüchten kann.

Die Radtour «Hotspot – Coolspot» findet nochmals am Samstag, 21.8., von 16 bis 17.30 Uhr statt. Danach: interaktiver Vortrag über das Mikroklima von Bern-Bümpliz mit Moritz Burger, Klimatologe. Das Kunstprojekt «Versiegelte Inseln» läuft noch bis zum 25. August.